

daß er der Tiere König erschlagen,  
 von dessen Mut und wilder Stärke  
 man ihm erzählt viel Wunderwerke,  
 da wendet sich der Knecht Ärbaß,  
 der längst den harten Strauß vergaß,  
 besieht die Haut sich für und für:  
 „Eine gelbe Rahe schien es mir!  
 Längst hätt' ich gern den Leu gesehen!  
 Nun ist's mir schier im Traum geschehen,  
 daß ich gar einen hab' erschlagen!“ —  
 Und ritt voran mit gutem Behagen.

### 133. Buchweizen.

Friedrich Schaefer.

Zum Heidebauer sprach ich: „Saget mir,  
 mir scheint, kein einzig Weizenfeld habt Ihr;  
 wie macht Ihr's, daß Euch nicht die Sorge quält,  
 da Euch des Aders größter Reichtum fehlt?“  
 Der Niedersachse sah mir ins Gesicht:  
 „Ihr irrt Euch, Freund, so arm sind wir hier nicht.“  
 Und listig vor sich lächelnd, sprach er dann:  
 „Mir scheint, daß man bei Euch nicht sehen kann.“

Drauf wies er mir ein Feld, so weiß wie Schnee.  
 „Was soll's? Das ist Buchweizen, wie ich seh'.“  
 „Ja, unser Weizen! Wohl nicht ganz so zart  
 wie Eurer, Herr, doch ganz wie unsre Art.  
 Die Weizensemmel, denkt ein wenig nach,  
 wär' gar zu vornehm unterm Sachsendach.  
 Buchweizenbrei, Buchweizenkloß, das paßt  
 hier besser für den Wirt als für den Gast.“

Ich ging. Mir war's, als ich von dannen schritt,  
 als nähm' ich eine tiefe Lehre mit.  
 Die weißen Blüten nickten leis' im Wind,  
 um jede schwang ein Bienlein sich geschwind.  
 Mir schien ihr Summen laut, dann wieder leis,  
 ein Liedlein zu des Heideornes Preis.  
 Ich kam ins Dorf. Vorm alten Sachsenhaus  
 sein Büblein stand, sah wie der Vater aus.